



**SONDER-AUSSTELLUNG
IM SCHLOSS HERINGEN/H
29. OKTOBER 2014–31. MÄRZ 2015**

**MÄRCHEN
MYTHEN
MALER**

HERMANN HENDRICH

**1854–1931
zum 160. Geburtstag**

Gemeinschaftsaktion der Städte Heringen/Helme
und Thale/Harz, der Interessengemeinschaft
Schloss Heringen, der Nibelungenhalle Königswinter,
des Nibelungenhort - Förderverein des Malers
Hermann Hendrich und von Privatpersonen

Katalog

Katalog
zur
Sonder-Ausstellung
**„Hermann Hendrich
anlässlich seines
160. Geburtstages“**
im Schloss Heringen
29. Oktober 2014- 30.4.2015

Herausgeber
Interessengemeinschaft Schloss Heringen e.V.

Katalogerstellung
Dr. Klaus Moser, Heringen
2017

Hermann Hendrich

In seinen Jugenderinnerungen¹ schreibt Hermann Hendrich: Ich denke an meinen Geburtsort Heringen, „...wo ich schon als kleines Kind einen tiefen Eindruck vom alten Schloß empfing, wo meine Großmutter die Harzmärchen und vom Hexenspuk in der Walpurgisnacht auf dem Brocken erzählte-wohl die erste Anregung für mein späteres Schaffen“. Diese Verbundenheit zu seinem Geburtsort, die Größe seines malerischen Werkes, waren der Anlass für die große Sonderausstellung im Schloss Heringen. Der letzten großen Ausstellung Hendrichs in Berlin folgte erst wieder 2002 eine kleine Ausstellung in Heringen (Kuratorin H. Kneffel).

Eine Wiederentdeckung des Malers, der seine große Zeit um 1900 hatte, befördert die jetzt abgeschlossenen Sanierungen seiner Kunsthallen, der Nibelungenhalle Königswinter und der Walpurgishalle bei Thale. Hermann Hendrich wird als Malerpoet, manchmal als spätromantischer Maler bezeichnet. „Seine künstlerische Herkunft weist auf Böcklins Stil hin, trägt aber auch Elemente des Impressionismus und der beginnenden gegenständlichen Moderne in sich“².

60 Gemälde aus Privatbeständen, des Stadtarchives Thale, der Nibelungenhalle Königswinter, des Schlossmuseums Heringen, zeigte das Spektrum des Malers Hendrich.: „Die Nibelungen und Parsifal, Faust und Goethes Märchen.... aber auch Landschaftsbilder, offenbaren Hendrichs wechselnde Techniken, die auf Reproduktionen nicht erkennbaren Höhungen und die Leuchtkraft vieler Farben...lassen beim Betrachten die entsprechende Musik Wagners aufklingen...“².

Wesentlichen Beitrag zur Ausstellung hat Herr Martin Rohling, Förderverein

¹ Kolbe. Wilhelm, Jugenderinnerungen von Hermann Hendrich, 1929, Heimatlandverlag Bleicherode

² Rüdiger Pohl, Mitteilungen der Deutschen Richard-Wagner-Gesellschaft, Nr.72 Sept. 2015

Nibelungenhort, als Mitinitiator und Leihgeber, das Stadtarchiv Thale, Frau M. Blumenthal als weitere entscheidende Leihgeber, geleistet. Weiterer Dank geht an die Kreissparkasse Nordhausen für die finanzielle Unterstützung, an die Stadt Heringen für die Bereitstellung der Räumlichkeiten und Übernahme der Kosten für die Versicherung und an die Universalbeton Heringen für die Unterstützung der Bildtransporte.

Besonderen Dank an die ehrenamtlichen Kuratoren Frau Heidelore Kneffel, deren Leistung besonders zu würdigen ist, und Dr. Klaus Moser.

Für die zahlreichen Veranstaltung während der Ausstellung ist zu danken Heidelore Kneffel, Alexander Kneffel und Karin Kisker

Bei der Katalogerstellung hat uns in besonderer Weise Eberhard Kopyra, Nordhausen, unterstützt, bei der Anfertigung der fotografischen Reproduktionen.

Interessengemeinschaft Schloss Heringen



Hermann Hendrich
Selbstporträt, Öl auf Leinwand
Stadtarchiv Thale

Märchen und Mythen

„Diesen Abend verspreche ich Ihnen ein Märchen, durch das Sie an nichts und an alles erinnert werden sollen.“ So kündigt der Erzähler in den Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten“ von Johann Wolfgang Goethe, das „Märchen“ seinen Zuhörern an. Im Rahmen dieses Novellenzyklus ist diese Erzählung eingebettet, sie erschien als dessen letzter Teil in Schillers Zeitschrift „Die Horen“.

1921 erschien im Leipziger Verlag Weber die Publikation „Das Märchen“ mit zehn farbigen Bildern von Hermann Hendrich. Die Heringer Ausstellung zeigte drei Ölbilder aus diesem Zyklus, „Irrlichter und Schlange“, „Die Schlangenbrücke“ und „Die Blaue Blume“. Schon den Heranwachsenden prägten die zahlreichen Sagen, Märchen und Legenden und diese Themen griff er immer wieder auf. Im Zusammenhang mit dem Gemälde „Frau Holda (Frau Holle) tritt aus dem Berg hervor“, ist auf das Bild „Freyas Garten“ zu verweisen. Die Freya ist die berühmteste von allen Göttinnen der alten skandinavischen Götterwelt. Sie ist die Göttin der Fruchtbarkeit, des Frühlings, des Glücks und der Liebe. Ihr Palast Folkwang war von einem blühenden Garten umgeben. Unter Freyas Baum, der beschirmenden, heilenden, sich immer wieder erneuernden weiblichen Linde, wurden Feste gefeiert, Versammlungen und abgehalten, aber auch Recht gesprochen. Auch im längst untergegangenen Königreich Thüringen verehrte man die Göttin Freya, auch unter dem Namen „Frau Holle“. Aber sie wurde in der Phase der Verdrängung der germanischen Götter zur Venus, einer teuflischen Verführerin. In R. Wagners Oper Tannhäuser wohnt sie in den Hörselbergen und im Lied des Hirtenjungen wird die gespaltene Erscheinungsform Holda- Venus thematisiert: „Frau Hoda kam aus dem Berg hervor/ zu ziehen durch Fluren und Auen... da strahlte warm die Sonnen/ der Mai, der Mai war kommen.“

Die Erzählung zum Gemälde „Ballade“ ist nicht bekannt. „Das Tränenkrüglein“ hat Hendrich zu der gleichnamigen Erzählung Ludwig Bechsteins geschaffen.

Heidelore Kneffel



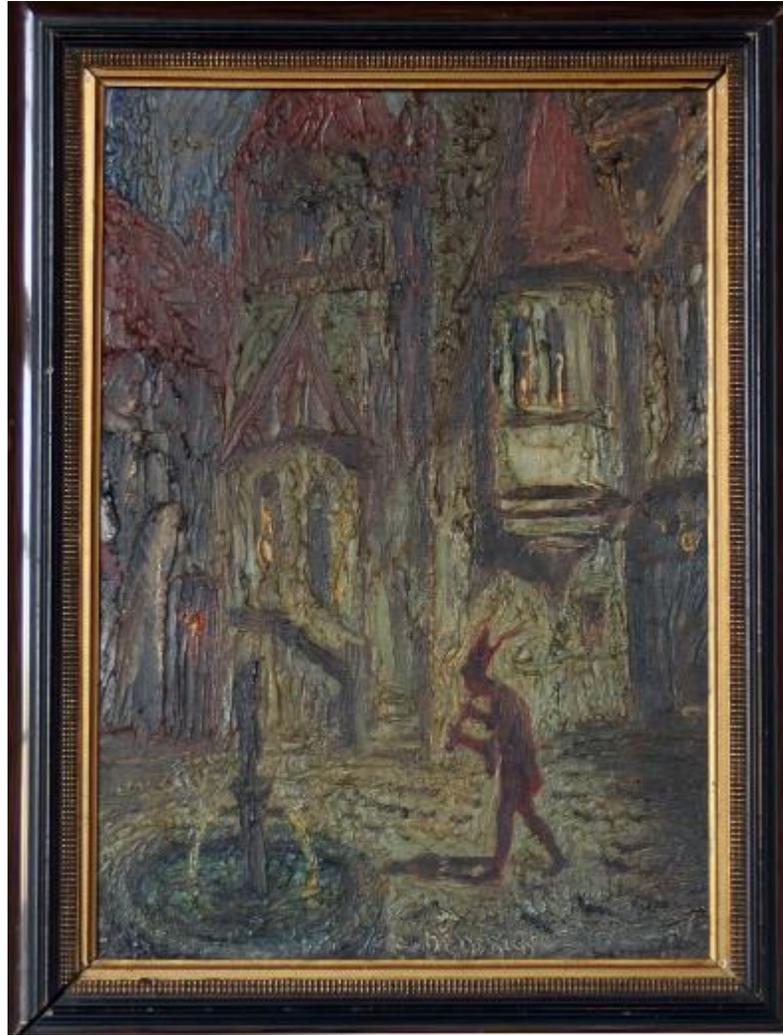
„Irrlichter und Schlange“
Zyklus „Das Märchen“, Öl auf Holz
M. Blumenthal, Nibelungenhalle Königswinter



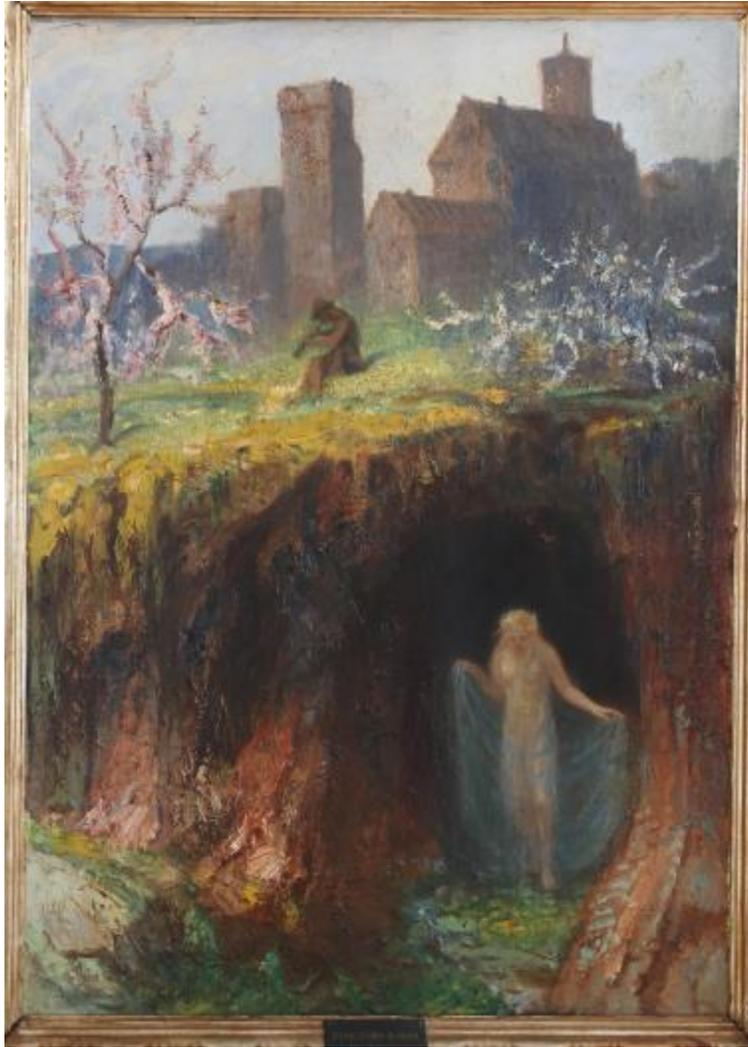
„Die Schlangenbrücke“
Zyklus „Das Märchen“, Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale



„Die blaue Blume“
Zyklus „Das Märchen“, Öl auf Holz
M. Blumenthal, Nibelungenhalle Königswinter



„Der Rattenfänger von Hameln“
Öl auf Holz
M. Blumenthal, Nibelungenhalle Königswinter



„Frau Holda kommt aus dem Berg hervor“
Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale



„Ada- die Feen“
Öl auf Holz
M. Blumenthal. Nibelungenhalle Königswinter



„Froschkönig“
Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale



„Ballade“
Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale



„Das Tränenkrüglein“
Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale

WALPURGIS

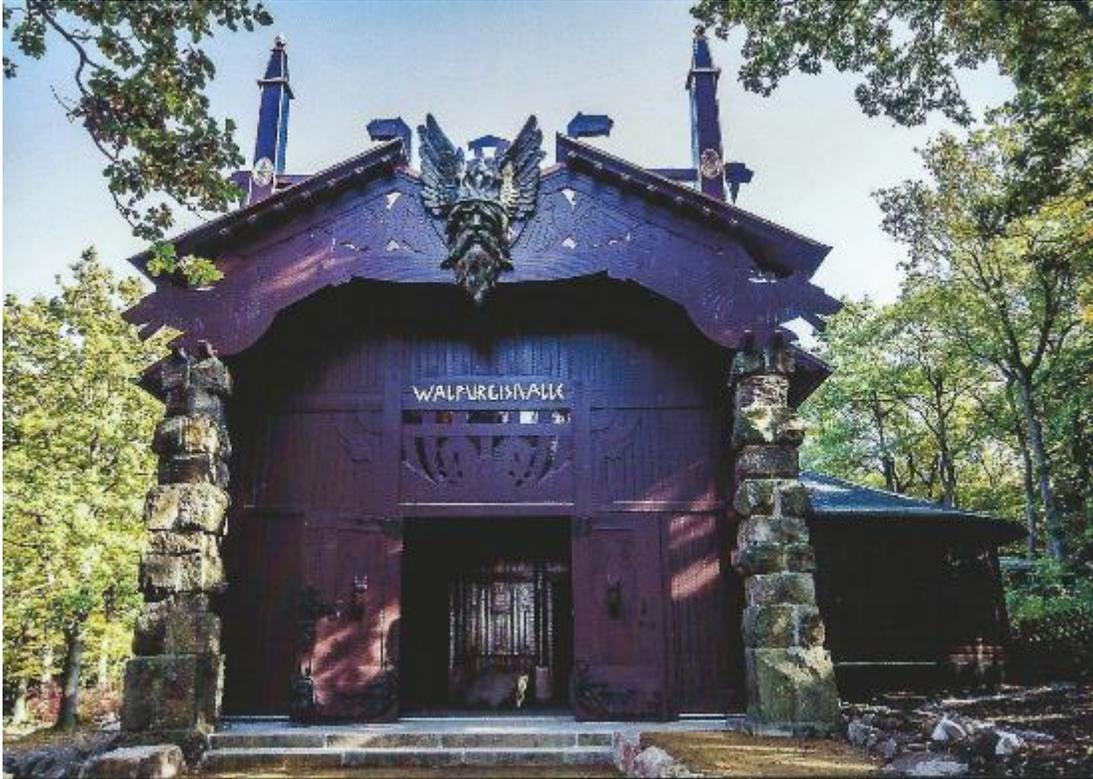
1901 wird auf dem Hexentanzplatz oberhalb Thales, während eines kräftigen Gewitters, die Walpurgishalle nach Ideen Hermann Hendrichs und Plänen des Berliner Architekten Bernhard Sehring eingeweiht. Hendrich äußerte 1921 über diese Halle mit seinen Kunstwerken: „Der Höhepunkt meiner Lebens- und Schaffensfreudigkeit gipfelte wohl in der Einweihung und Eröffnung der Walpurgishalle. Die phantastische Goethesche Walpurgis-Dichtung, welche ich schon als Junge auswendig kannte sowie die heimatliche Natur begeisterten mich zu dieser Bilderfolge.“ Den Giebel der Walpurgishalle krönt das Haupt des einäugigen Göttervaters Odin, flankiert von den Raben Hugin und Munin und den Wölfen Geri und Frecki. Fünf große Wandgemälde mit Motiven aus Goethes „Faust“, insbesondere der „Walpurgisnacht“, gestalten die Wände.

In Goethes Szene „Walpurgisnacht“ sind Faust und Mephisto unterwegs zum Brocken, wo es toll zugehen wird.

In die Traum- und Zaubersphäre
Sind wir, scheint es, eingegangen.
Führ' uns gut und mach' dir Ehre
Daß wir vorwärts bald gelangen
In den weiten, öden Räumen!
Seh' die Bäume hinter Bäumen,
Wie sie schnell vorüber rücken,
Und die Klippen, die sich bücken,

Und die langen Felsennasen,
Wie sie schnarchen, wie sie blasen!

Durch die Steine, durch den Rasen
Eilet Bach und Bächlein nieder.
Hör' ich Rauschen? hör' ich Lieder? ...



Nach gründlicher Restauration ist die Walpurgishalle seit Oktober 2015 wieder zu besichtigen.



„Gretchens Erscheinung“
Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale



„Irrlichtertanz“
Öl auf Holz
M. Blumenthal, Nibelungenhalle Königswinter



„Irrlichtertanz“
Öl auf Leinwand
M. Rohling
Spiegelung durch Firnis Auftrag



Motiv Irrlichtertanz, Öl auf Holz, Ausschnitt Gemälde
Walpurgishalle Hexentanzplatz Thale

Die Faszination Richard Wagner

Hendrich arbeitete nach seiner sehr erfolgreichen Lithografen-Lehre in Nordhausen und in Hannover. Dort wurde bei ihm die Sehnsucht nach der Welt mit ihren Wundern immer größer.

Er stillte sie vorerst in den Kunstmuseen und im Theater. Insbesondere eine Aufführung Wagners „Tannhäuser“ wurde für ihn ein großes prägendes Ereignis:

„Vom hohen Olymp herab blickte ich in eine neue Wunderwelt, war ganz berauscht von der wunderbaren Musik und dem herrlichen Spiel. Ich war wie verzaubert und nach der Vorstellung lief ich noch stundenlang durch den Park mit der Sehnsucht im Herzen, später etwas derartiges malen zu können.“ Die Landschaft des Nordens mit dem Meer und die „Gestalten“ der nordischen Mythologie, wie sie in der „Edda“ beschrieben werden, wollte er auf einer Reise nach Norwegen kennenlernen, die er mit einem norwegischen Malerfreund unternahm, der einen wohlhabenden Verwandten hatte. „Der, eine echte Wikingergestalt, begrüßte uns herzlichst. Er verwaltete den Hof mit seinen Söhnen und Töchtern selbst, außerdem war noch ein junges Mädchen da, eine echte Nordlandfigur, schlank wie eine Tanne, mit blitzenden blauen Augen und schimmerndem Goldhaar. Wir taufte sie Freya und waren gleich bis über beide Ohren in sie verliebt.“

Jetzt sind alle Zutaten zusammen: Germanisch nordische Mythologie, Richard Wagner, die norwegische Landschaft und ein Maler, der sich in tiefster Seele davon berührt fühlt, Hermann Hendrich.

Die Tondramen Wagners wurden das Lebensthema von Hermann Hendrich.

Heidelore Kneffel

Tristan und Isolde

Hermann Hendrich hat sich, angeregt durch die Opern Richard Wagners, mit den keltischen Sagenkreis um König Artus beschäftigt.

Die Geschichte des Tristan ist in dem Versroman des Gottfried von Straßburg (13. Jahrhundert) überliefert, die Geschichte des keltischen Sagenkreises um König Artus.

Die Oper „Tristan und Isolde“ wurde 1865 in München uraufgeführt.

Die beiden Bilder von Hendrich in der Ausstellung in Heringen zeigen Szenen aus dem dritten Akt. Tristan, tödlich verletzt, wartet auf Isolde und ihren Zaubertrank. Die traurige Weise des Hirten sehnt das Schiff der Isolde herbei.



„Tristans Burg Kareol“
Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale



„Die traurige Weise“
Pastell
M. Rohling

Parsifal

Die Handlung geht zurück auf das Versepos Wolframs von Eschenbach.

König Titurel ist im Besitz zweier wundertätiger Reliquien, Gral und Heiliger Speer. Der Gral diente als Trinkbecher beim letzten Abendmahl und fing das Blut Christi am Kreuz auf. Der Speer ist jener, mit dem am Kreuz Jesus die Seitenwunde beigebracht wurde. Titurel hat Ritter um sich gesammelt, die, von den Reliquien gestärkt, in die Welt ziehen und für das Gute kämpfen. Klingsor bemühte sich einst, der Gralsgemeinschaft angehören zu dürfen, wurde aber wegen seiner Unkeuschheit abgelehnt. Deshalb entmannte er sich selbst, wurde aber trotzdem nicht aufgenommen. Daraufhin schuf er sich in der Wüste ein Gegenreich, einen Zaubergarten mit verführerischen Frauen, und schwor, den König und seine Ritter zu entmachten und die Reliquien an sich zu bringen. Den Anfechtungen hielten manche der Ritter nicht stand, so dass Titurels Sohn Amfortas als junger Gralskönig beschloss, mit der heiligen Lanze bewaffnet gegen Klingsor in den Kampf zu ziehen. Doch auch er wurde von einer geheimnisvollen Frau verführt. Es gelang Klingsor, ihm dabei die Lanze, den heiligen Speer zu entwenden. Amfortas trägt seitdem eine Verwundung, die Klingsor ihm mit diesem Speer schlug. Die Wunde schließt sich nicht mehr. Nach einer Prophezeiung kann nur ein „durch Mitleid wissender“ reiner Tor den Speer zurückgewinnen und Amfortas damit heilen. Denn die Wunde schließe nur derjenige Speer, der sie geschlagen habe. Mit Kundry als Werkzeug will Klingsor dem Tore Parsifal die Unschuld rauben, so wie vielen Gralsrittern zuvor. Jetzt wird die Rolle der Kundry aufgedeckt: weil sie Jesus Christus auf seinem Wege zur Kreuzigung ausgelacht hat, sucht sie ihn – „von Welt zu Welt“ – in immer neuen Wiedergeburten, um endlich Erlösung von ihrer Schuld zu finden. Voller Todessehnsucht dient sie seither den Gralsrittern freiwillig büßend als Helferin, aber es gelingt Klingsor immer wieder, sie in seinen Bann zu ziehen und als willenloses, schönes Werkzeug der Verlockung zu missbrauchen. Am Grals See bereiten Knappen den verwundeten Amfortas für ein Bad vor, Kundry bringt Heilkräuter. Parsifal widersteht der betörenden Schönheit der Kundry Parsifal gelingt es, den heiligen Speer dem Klingsor zu entwenden. Mit dem Speer zieht er zur Gralsburg und kann am Karfreitag den Amfortas erlösen. Kundry sinkt entseelt zu Boden.

Alexander Kneffel



Grals See
Öl auf Leinwand
Stadtarchiv Thale



Klingsors Zauberschloss
Öl auf Leinwand
M. Rohling



Kundry im Zauberschloss
Öl auf Holz
M. Rohling



Kundry am Zaubersee
Öl auf Leinwand
M. Blumenthal, Nibelungenhalle



Parsival als Frühlingsbote
Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale



**Gral's Tempel
Reproduktion(Hanfstaengel)
Nibelungenhort- Förderverein**



Karfreitagszauber
Pastell
M. Rohling



Karfreitagszauber
Öl auf Holz
Dr. Behrenkamp

Nibelungen

Am 28. Juni 1913 wird in Königswinter am Drachenfels die „Nibelungenhalle- dem deutschen Tonmeister Richard Wagner zu Ehr“ eröffnet. Bauherr war Hermann Hendrich mit Unterstützung der Berliner Richard- Wagner- Gesellschaft. Als Architekten konnte Hendrich die Berliner Architekten Werner Behrendt und Hans Maier gewinnen. Es entstand ein Kuppelbau mit Elementen des Jugendstils, wie die ovalen Fenster in der Kuppel mit den 12 Symbolen des Tierkreises. In vielen Windungen schlängelt sich da mythische Urwelttier, die Midgardschlange, um die Erdscheibe. Im Mittelpunkt dieser, auf einem Postament, stand früher die Büste des Malers. Gegenüber dem Eingang, eine Apsis, ist ganz Richard Wagner gewidmet. Sechs mächtige Säulen mit Tier- und Pflanzenornamenten, tragen die Kuppel und bilden 4 Nischen mit den Bilderzyklus zu Wagners Oper „Ring des Nibelungen“.

2015 wurde die umfangreiche Sanierung abgeschlossen, die anlässlich des 100- jährigen Bestehens der Nibelungenhalle 2010 begonnen wurde, dank des großen Engagements der Eigentümerin, Frau Marlis Blumenthal. Sie betreibt auch das Reptiliengehege, das seit 1958 zur kommerziellen Absicherung der Nibelungenhalle dient.



NIBELUNGENHALLE



Ring des Nibelungen

Die Heldenlieder der nordischen Edda, das Nibelungenlied und griechische Tragödien waren Richards Wagners Grundlage für seine Trilogie „Ring des Nibelungen“, geschaffen in den Jahren 1852 bis 1872.

Der germanische Held und „freie Mensch“ Siegfried sollte gegen die etablierten Götter kämpfen und durch einen gemeinsamen Erlösungstod mit Brünnhilde eine bessere (natürlichere) Ordnung einleiten.

„Er (Wotan) gleicht uns aufs Haar: er ist die Summe der Intelligenz der Gegenwart, wogegen Siegfried der von uns gewollte Mensch der Zukunft ist...“ schreibt Wagner an Röckel.

Die Beschreibung der Handlung wird beschränkt auf die Szenen, deren Bilder von Hendrich in der Ausstellung gezeigt wurden:

Vorspiel „Rheingold“

Freyas Garten

Die Riesenbrüder Fasolt und Fafner auftragsgemäß die Götterburg Walhall fertiggestellt („*Vollendet das ewige Werk*“). Wotan hatte ihnen als Gegenleistung zum Schein die Göttin Freya zur Ehe versprochen, welche das Geheimnis der ewigen Jugend hütet. Denn nur Freia kann die Äpfel aus dem Garten der Jugend pflücken, die den Göttern zur Unsterblichkeit verhelfen; sie können nicht auf sie verzichten.

„Die Walküre“

Hundigs Hütte

Siegmond auf der Flucht sucht in einer Hütte Schutz während eines Unwetters. Er ist in Feind Hundigs Sippe. Hundigs Frau will ihm zur Flucht verhelfen und verabreicht ihrem Gatten einen Schlaftrunk. Sie zeigt dem Mann ein Schwert im Herzen einer Esche inmitten ihrer Hütte, das niemand herausziehen kann. Ein fremder Mann (in Wirklichkeit war es Wotan) hat es einstmals hineingestoßen. Schließlich erkennen die beiden einander: Sie sind das Zwillingenpaar Siegmund und Sieglinde, beide Kinder Wotans mit einer Menschenfrau. Überwältigt von ihrem Wiedersehen, verbringen sie eine Liebesnacht. Siegmund kann das Schwert, Notung, aus der Esche ziehen und die Beiden flüchten. Bald wird Hunding erwachen und sie verfolgen. Aus dieser Liebe geht Siegfried hervor.

Walkürenritt

Brunhilde, Tochter Wotans mit Erda, wurde von Wotan gezwungen, den Hunding bei der Tötung von Siegmund zu unterstützen. Sie weigert sich. Wotan tötet selbst Siegmund und Hundig. Brünnhilde rettet das zerbrochene Schwert Notung und fürchtet die Rache des Vaters. Sie bittet ihre Walkürenschwester um Hilfe- eine dramatische Szene mit dem wohl bekanntesten Orchesterstück Wagners, bestehend aus einer fanfarenartigen, von den Waldhörnern

gespielten Melodie mit bewegter Orchesterbegleitung.

Wotans Abschied von Brunhilde und die Schlafende Brunhilde

Sieglinde flieht mit zerbrochenen Schwert in den Wald des Drachens Fafner, sie bringt Siegfried zur Welt. Die Walküre Brunhilde aber liefert sich ihrem zürnenden Vater aus. Er nimmt ihr die Göttlichkeit und versetzt sie in einen tiefen Schlaf, um zur Beute des erstbesten Mannes zu werden, der des Weges kommt. Brunhilde kann ihrem durchaus ob der Umstände trauernden Vater noch abringen, einen Feuerkranz um sie zu legen, den nur ein furchtloser Held zu durchdringen vermag.

„Siegfried“

Begegnung Siegfrieds mit dem Drachen

Siegfried, der Sohn von Siegmund und Sieglinde, ist von Mime, dem Schmied, großgezogen worden, der sich insgeheim erhofft, Siegfried werde eines Tages den Ring von Fafner erbeuten. Mime war es nicht gelungen, das Schwert Notung wieder zusammenzufügen. *"Nur wer das Fürchten nie erfuhr, schmiedet Notung neu"*, erklärt ein Wanderer (der verkleidete Wotan) und sagt voraus, dass Mime durch diese Person seinen Kopf verlieren wird. Natürlich ist damit Siegfried gemeint, der anschließend erfolgreich Notungs Trümmer zu einem neuen Schwert schmiedet. Siegfried trifft auf Fafner, den Drachen, und tötet ihn, dank des Schwertes Notung.. Mime versucht Siegfried zu vergiften, er wird durchschaut und von Siegfried getötet.

Waldweben

Beim Kampf tropft Drachenblut in Siegfrieds Mund, worauf er plötzlich die Sprache der Vögel verstehen kann. So ist es folgt er dem Ruf des Waldvogels, der ihm von einer schönen Frau namens Brünnhilde erzählt, die es aus ihrem Zauberschlaf zu befreien gilt.

Erweckung Brunhilde

Wotan erkennt die Gefahr der bevorstehenden Götterdämmerung und ist unschlüssig, wie er sie verhindern soll. Schließlich erkennt er, dass der Held Siegfried, der keine Furcht kennt, dem Fluch Alberichs widerstehen und Als Wotan ihn von der Rettung Brünnhildes abhalten will, zerschmettert Siegfried Wotans Speer mit dem Schwert Notung. Er durchschreitet den Feuergürtel um den Felsen, entdeckt die schlafende Brünnhilde und erweckt sie mit einem Kuss aus ihrem Zauberschlaf. Brünnhilde erwacht und erzählt Siegfried von ihrer Bestimmung für ihn. Nach anfänglicher Furcht vor den Konsequenzen, gestehen sich beide ihre Liebe, die über allem steht. Selbst, wenn darüber die Weltordnung und die Götter zugrunde gehen sollten.

"Die Götterdämmerung"

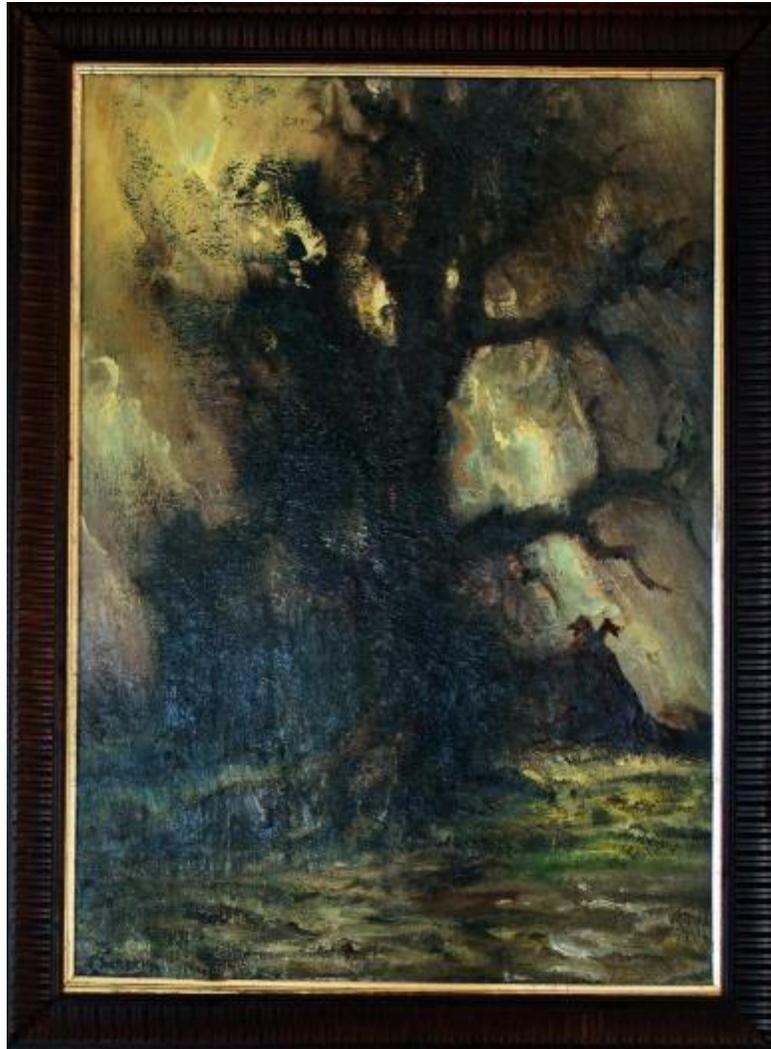
Der Rheintöchter Klage

Am Rheinufer beklagen die Rheintöchter ihren verlorenen Schatz. Hagen hat Siegfried getötet, der Trauerzug zieht nach Gibichung. Das Finale: Siegfried wird verbrannt und Brunhilde geht mit in den Tod. Der Rhein tritt über die Ufer. Die Rheintöchter reißen Hagen mit in die Tiefe. Während Walhall in Flammen aufgeht, ist der Ring wieder an seinem Ursprung und von seinem Fluch befreit. Die Menschheit ist durch ein Liebesopfer erlöst worden.



„Freyas Garten“

Schwarz- Weiß- Fotografie Hendrich- Original, von einem unbekanntem Maler mit Ölfarbe übermalt, Kunstverlag F. Hagelstange
Interessengemeinschaft Schloss Heringen



Hundings Hütte
Öl auf Holz
Schlossmuseum Heringen



Walkürensturm (Walkürenritt)
Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale



Wotans Abschied von Brunhilde
Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale



Die schlafende Brunhilde
Ausschnitt Gemälde Nibelungenhalle Königswinter
Das in Heringen gezeigte Ölgemälde im Bestand des Stadtarchivs Thale
konnte aus technischen Gründen
nicht fotografisch erfasst werden



Begegnung Siegfrieds mit dem Drachen
Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale



Waldweben
Öl auf Holz
M. Rohling



Waldweben
Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale



Erweckung der Brunhilde
Öl auf Leinwand
Stadtarchiv Thale



Der Rheintöchter Klage
Aquarellierter Stich
Schlossmuseum Heringen

Die Sprache der Landschaft bei Hermann Hendrich

Nicht ohne Grund ist Hendrich in der Literatur häufig als „Malerpoet“ bezeichnet. So verstanden ist die besondere Sicht des Künstlers Zeichen seiner Meisterschaft im Sinne eines großartigen Spiels mit Form und Farbe, wo das Abgebildete nichts nacherzählt. Der Malgrund ist vielmehr Hendrichs Bühne, auf der er seine Landschaften mit leichter Hand inszeniert.

Mit einem Frühwerk des Malers beginnt die Reihe der Landschaftsgemälde. Ein Aquarell, entstanden ca. 1882, bei einer Studienreise nach Amerika.

In einer 1923 von Wilhelm Kolbe herausgegebenen Broschüre schreibt er über des Künstlers Landschaftsdarstellungen:...“so lässt Hendrich die deutsche Gebirgslandschaft unter seinen Pinsel erglühen...er ist nicht umsonst in der einsamen Waldmühle bei Nordhausen, in Kleinfurra, aufgewachsen mit Märchen und Sagen...“.

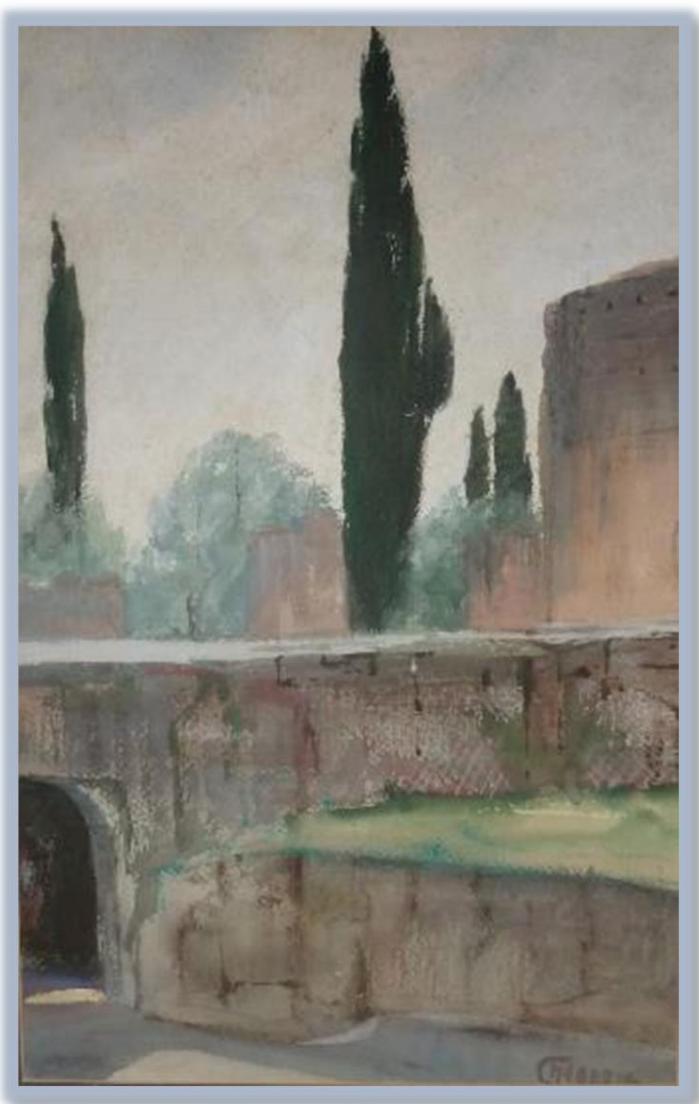
Und zwischendurch zieht es ihn dann wieder über das Meer, nach Nordland, an die sagenumspinnene Insel Bornholm, deren klippenreiche Gestade und stillen Felsenbuchten die grüne Meerflut mit geheimnisvollen Glanz umspült.

Wenig bekannt ist bisher, dass er auch in Italien war, einige Aquarelle aus dem Bestand der Nibelungenhalle Königswinter zeugen davon.

Karin Kisker



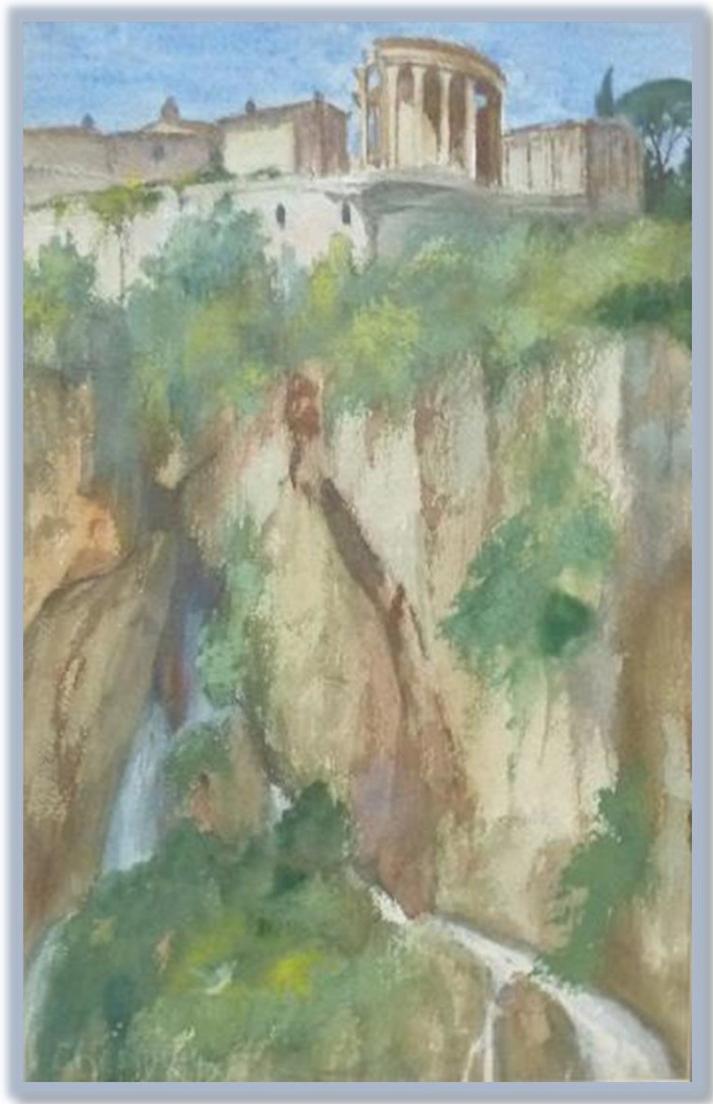
Einsamer Wanderer auf Long Islands
Aquarell
Karl Sander, Heringen



Italienische Landschaft mit Brücke
Aquarell
M. Blumenthal, Nibelungenhalle



Römische Villa
Aquarell
M. Blumenthal, Nibelungenhalle



**Italienische Landschaft mit Tempel
Aquarell
M. Blumenthal, Nibelungenhalle**



Italienische Landschaft mit Schwänen
Aquarell
M. Blumenthal, Nibelungenhalle



Blick auf den Brocken
Öl auf Leinwand
M. Rohling



Mondnacht am Kyffhäusergebirge
Öl auf Leinwand
Schlossmuseum Heringen



Blick auf die „Schnee gruben“, Riesengebirge
Öl auf Holz
M. Rohling



Flusslauf im herbstlichen
Riesengebirge
Öl auf Leinwand
M. Rohling



Herbstlandschaft im Riesengebirge
Öl auf Leinwand
M. Rohling



Herbst im Riesengebirge
Öl auf Holz
K. Hansen



Quelle am Waldrand
Öl auf Leinwand
Nibelungenhort-Förderverein



Im Harz
Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale



Mondnacht am Brocken
Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale



Herbstlandschaft in der
Abendsonne
Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale



Bäume in einer Sumpflandschaft
Öl auf Holz
Stadtarchiv Thale



Winterstürme wichen Wonnemond
Öl auf Holz
M. Blumenthal, Nibelungenhalle



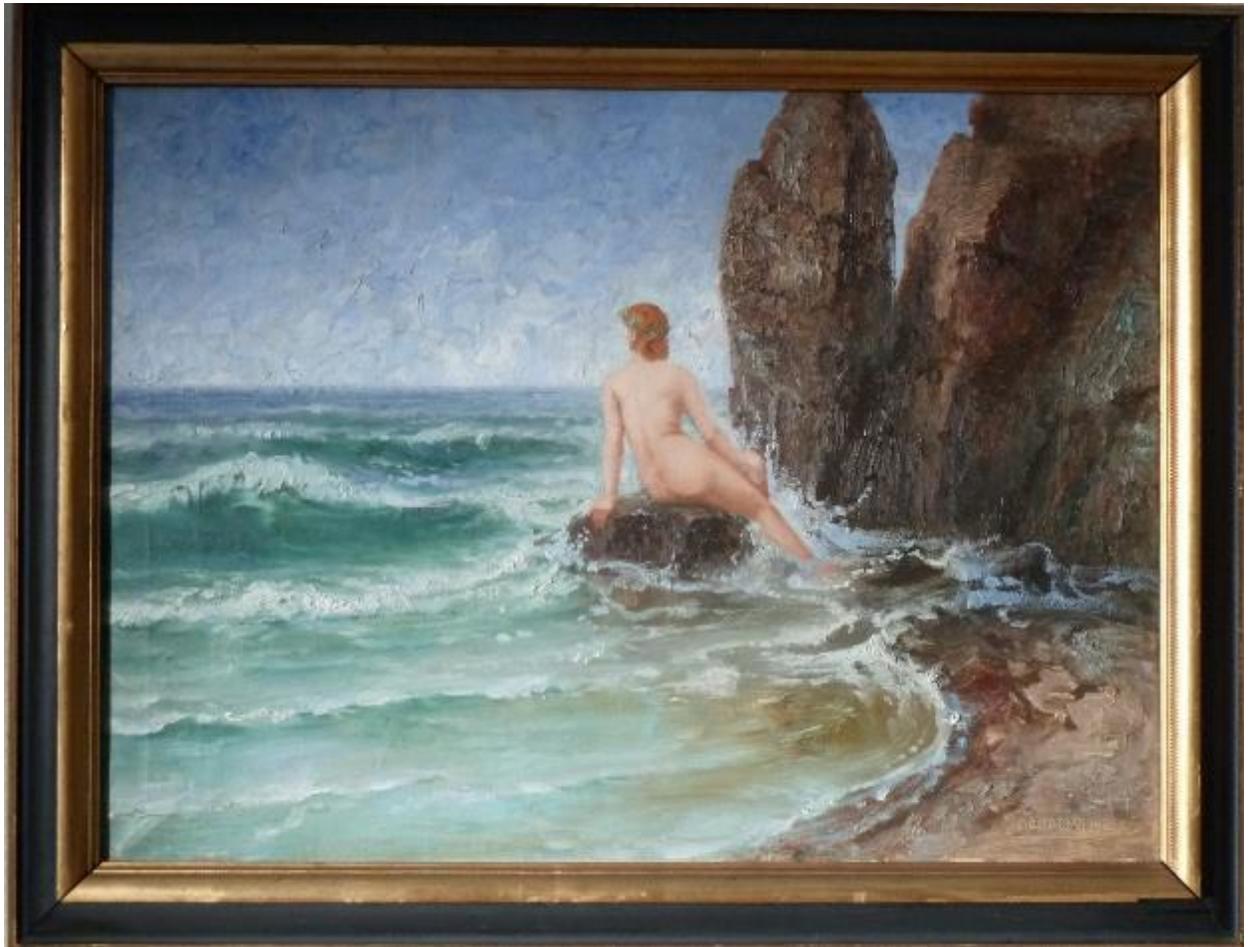
Blühende Weideröslein
Öl auf Holz
Schlossmuseum Heringen



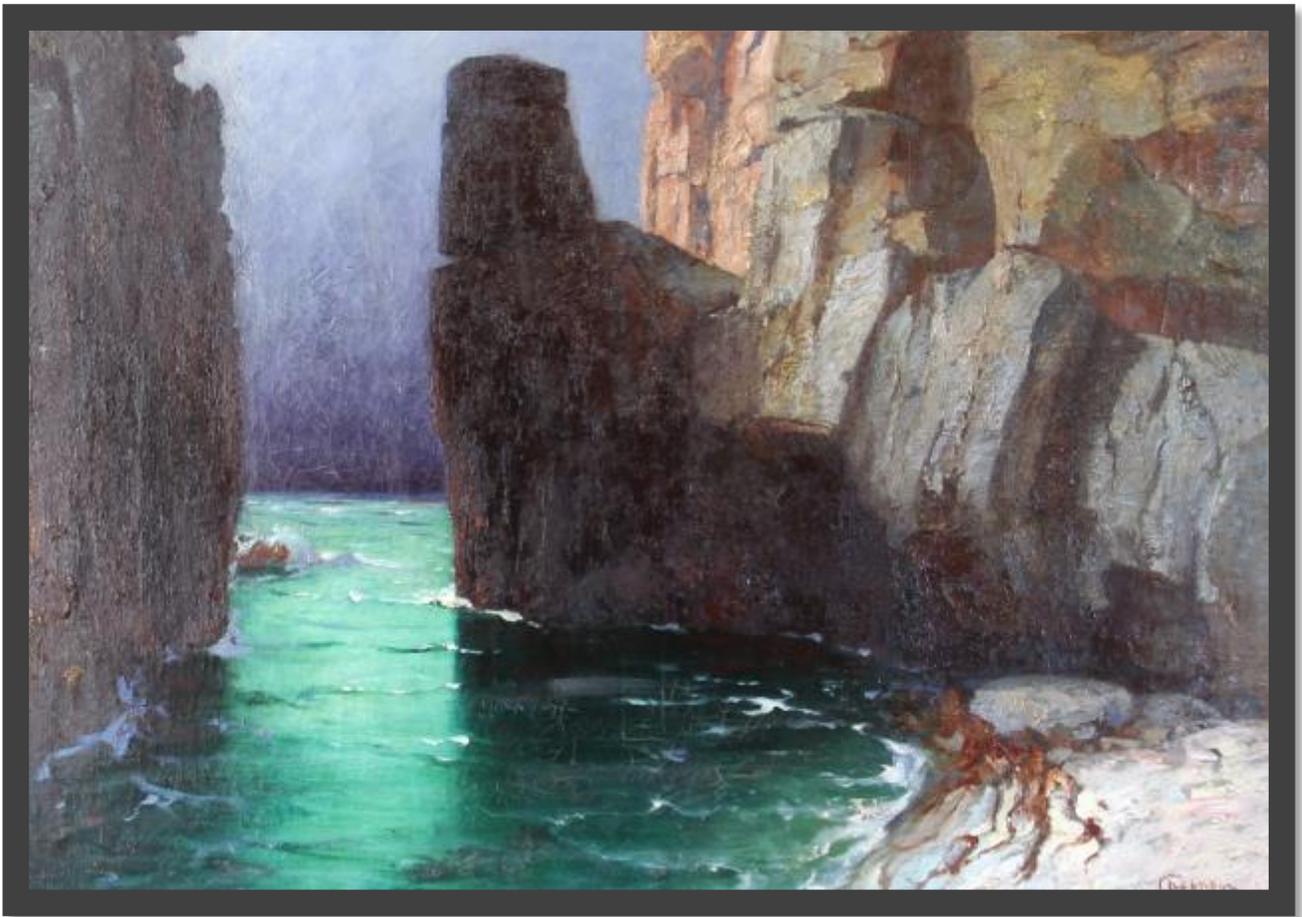
Wegekreuz im Abendlicht
Kreidepastell
K. Sander, Heringen



Die Meerjungfrau
Öl auf Holz
M. Blumenthal, Nibelungenhalle



**Die Meerfrau
Öl auf Leinwand
Klaus u. Beate Moser, Heringen**



Felsenschlucht am Meer
Öl auf Leinwand
Nibelungenhort-Förderverein



Das Zauberlicht
Öl auf Holz
M. Blumenthal, Nibelungenhalle

Vorträge während der Ausstellungsdauer im Schloss Heringen in den Ausstellungsräumen

- 1. Vortrag am 23. November um 15. 00 Uhr von Heidelore Kneffel

Der Künstler Hermann Hendrich und die Dichtung Johann Wolfgang Goethes:

A / Die Gemälde Hermann Hendrichs nach der Tragödie „Faust“ in der Walpurgishalle in Thale/Hexentanzplatz

B / Die Gemälde Hermann Hendrichs zu Goethes Erzählung „Das Märchen“ mit Hinweis auf die Buchausgabe von 1921 mit 10 farbigen Bildern des Malers

- 2. Vortrag am 13. Dezember um 15.00 Uhr von Alexander Kneffel

Quellen zahlreicher mythischer Gemälde Hermann Hendrichs

A / Nordische Götter- und Heldensagen, u. a. adaptiert von Richard Wagner in seinem mehrteiligen Tondrama „Ring des Nibelungen“

- 3. Vortrag am 10. Januar 2015 um 15.00 Uhr von Karin Kisker

Der Landschafts-Maler Hermann Hendrich

- 4. Vortrag am 21. Februar um 15.00 Uhr von Alexander Kneffel

Quellen zahlreicher mythischer Gemälde Hermann Hendrichs

B / Mittelalterliche Stoffe: „Parzival“ von Wolfram von Eschenbach“ und „Tristan und Isolde“ von Gottfried von Straßburg, u. a. interpretiert in den gleichnamigen Musikdramen Richard Wagners